

ville, Capitain des „Christain“ segelte von Boston ab vom Sturm gezwungen, bei Gibraltar einlaufen. Von dort er mit zweien seiner Gefährten einen Ausflug nach „Cylos“ der auf der andern Seite der Landenge gelegen um geologische Specimina zu sammeln. Unter vielen Basaltstücken fanden sie auch ein ungewöhnlich leichtes, was sie Anfangs Bimsstein hielten.

Bei näherer Betrachtung aber sahen sie, daß es ein kleines Gefäß aus Eder-Rinde mit Muscheln überwachsen war. Im Innern dieses Gefäßes fanden sie die Schale einer Cocus-Nuß in einer harzigen Substanz eingehüllt u. in Lesteter ein Pergament, auf dem sich den Gothischen ähnliche Buchstaben befanden.

Der Capitain nahm den Fund mit und zeigte das beschriebene Pergament einem armenischen Kaufmann, der für einen der gelehrtesten Leute in Spanien bekannt ist. Derselbe erbot sich sofort 300 Dollars dafür zu geben, was aber nicht acceptirt wurde. Das Document wurde indessen von ihm übersetzt und war, nach seiner Aussage, ein Brief von C. Columbus an Ferdinand u. Isabella von Spanien, worin er denselben seine Entdeckungen anzeigt und ihnen zugleich mittheilt, daß er mit seinem ganzen Gefolge auf seiner Rückreise nach Spanien, von einem Sturm überrascht worden sei, durch den sie unzweifelhaft ihr Grab finden würden. Der Brief war in einer festen großen Handschrift, Cristoph Columbus unterzeichnet, und trug die Jahreszahl 1493.

Der Berichterstatter fügt hinzu:
„So ist also dieses Curiosum 358 Jahre lang auf dem Ocean umhergeirrt.“

Für die Glaubwürdigkeit des Erzählten wollen wir keine Bürgschaft übernehmen u. können nur zum Trost leichtgläubiger Curiositäten-Sammler hinzufügen: Si non e vero, e ben trovato.
C . . . n.

Zur Warnung!

Durch das Leipziger Postpaket, also auch durch „Buchhändler-Beischluß“, erhielt ich folgenden Brief, den ich deshalb hier mittheile, weil wahrscheinlich dieser liebenswürdige Herr Lehrer auch von anderen Verlegern auf ähnliche Weise seinen Bedarf zu beziehen beabsichtigt.
Wien, 30. Jan. 1852. Fr. Manz.

Herrn Manz in Wien.

Berlin, 16. Jan. 1/52.

Gegen baar mit 50% Rabatt erbitte mir porto frei durch Buchhändler-Beischluß:

1 P. A. de Philippi neue italien. Schul-Grammatik. . . 15 S/ netto.
Für die englische Sprache dürfte sich zur Verbreitung der Lehrbücher mehrfache Gelegenheit finden und würde es mir angenehm sein, wenn Sie mir zum Versuch

1 Hedley und Noël, Cours pratique pour apprendre etc. la langue anglaise
gratis verehren und beifügen wollten.

Haben Sie einen Verlags-Katalog beizuschließen, so möchten sich manche Werke finden, auf die ich reflektiren dürfte.

Hochachtungsvoll

Heinemann, Lehrer. Grenadierstraße 20.

Zur Berichtigung.

In dem der Bibliographie de la France beigegebenen Feuilleton du journal de la librairie, Nr. 1 von 1852, befindet sich folgende „Correspondenz aus Leipzig“, vom 25. December 1851.

Die Zahl aller Buchhandlungen Deutschlands, Böhmens, das bekanntlich zum deutschen Bunde zählt, mit einbegriffen, beläuft sich auf 2651, deren circa 400 ausschließlich Verleger, circa 2200 Sortimenten und die übrigen 451 beides zugleich sind u. s. w.

Abgesehen von der gänzlichen Unrichtigkeit dieser Angaben,

müssen wir auch dieselben als Original-Correspondenz aus Leipzig bezweifeln, und uns um so mehr wundern, daß die Leipziger Zeitung und andere Blätter diese Zusammenstellung nun auch in ihren Spalten brachten, während doch der Quellen genug vorhanden sind, um sich von diesen Irrthümern zu überzeugen.

Schulz's Adressbuch 1851 weist in Allem 2017 Firmen, incl. der verschiedenen Expeditionen, Separat-Conto. nach; — nach obiger Angabe kommen nicht bloß 2651, sondern 3051 Firmen heraus. Wo bleibt das übrige Oesterreich, wenn bloß Böhmen zum deutschen Bunde zählt?? Und wie bringt dieser ehrenwerthe Correspondent 2200 reine Sortimentshandlungen heraus, da es nach Schulz deren doch nur 1255 gibt? u. s. w.

Brauen nun auch unsere westlichen Nachbarn solche willkürliche Angaben, so sollte doch die deutsche Presse sie nicht blind nachschreiben und sich solche Blößen geben, sondern an die Quellen gehen, die allenthalben so nahe liegen, daß nicht einmal eine kleine Mühe damit verbunden ist.

Miscellen.

„The war in Afghanistan“ ist eins der interessantesten Werke, die über das indische Reich erschienen sind. Es beschäftigt sich nicht bloß mit der unglücklichen Kabul-Expedition; letztere ist vielmehr nur der Endpunkt des Werks, welches mit dem Jahre 1801 beginnt und eine scharfe, in den meisten Punkten verdammende Kritik der indobritischen Eroberungspolitik liefert. Der Verfasser, der auf dem Titelblatte nicht genannt ist, heißt Kaye und kennt den ganzen Orient sowie die europäischen Diplomaten im Osten persönlich sehr genau. — Künzels „Leben und Reden Sir R. Peel's“ erfahren im Morning Chronicle eine ausnehmend schmeichelhafte Beurtheilung; obgleich das Peeliteorgan die deutsche Vergleichungsmanie, welche Peel „den politischen Hüter unserer Zeit“ nennt, nicht recht zu begreifen erklärt. Die täglich steigende Verehrung des „Volkes von Denkern“ für den verstorbenen Staatsmann gilt dem Morning Chronicle als bestes Zeugniß für Peel's geistige Größe.

Vor einigen Tagen, schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 31. Jan., ist ein neuer Band der „Geschichte der Restauration“ von Lamartine bei Pagnerre, dem Verleger des Schriftstellers, erschienen. Wie Alles, was jetzt in Frankreich erscheint, die Censur passiren muß, so hat Lamartine's neuestes Buch sich dieselbe auch gefallen lassen müssen. Sein Buchhändler war genöthigt, die Druckbogen nach dem Ministerium des Innern zu senden. Da die dort angestellten Censoren wahrscheinlich nicht den Muth hatten, Hand an das Werk des großen Meisters zu legen, so schickte der Minister die Probepogen an Herrn de la Gueronniere, dessen diplomatische Kunst, viel zu schreiben, ohne etwas zu sagen, der Minister aus dem Pays längst erkannt haben muß. Herr de la Gueronniere schrak vor der schweren Aufgabe nicht zurück, und mit unbarmherziger Hand strich er alle Stellen aus dem Werke seines Meisters und Freundes, die nur irgend Anstößiges enthielten. Eine neue Ausgabe dieses von dem zum Censor herabgesunkenen ehemaligen Mitarbeiter Lamartine's und Girardin's verstümmelten Buches wird binnen kurzem in Brüssel erscheinen.

Bücher-Verbote.

Wien, 15 Januar 1852.

In Folge hoher Ministerial- und Militär-Gouvernements-Erlasse sind in letzterer Zeit nachstehende ausländische Werke, wegen ihrer sowohl in religiöser als staatsbürgerlicher Hinsicht höchst verderblichen Tendenzen, mit Verbote belegt und es ist für den Fall des Vorkom-